

kommen würde, an dem das Blatt, dessen Ertrag für Verbandszwecke dienen sollte, dem Verbands durch seinen 1. Vorsitzenden völlig entwunden sein sollte. Und doch kam es so!

Wir übergehen des knappen Raumes halber eine eingehende Schilderung der ersten Anfänge dieser Zeitung und wollen nur bemerken, dass es an der kräftigsten Unterstützung des Verbandes nicht gefehlt hat. Es bedurfte nur eines Impulses und der Versicherung, dass der Ertrag der Zeitung zu Verbandszwecken bestimmt sei und die enorme Summe von Können und Wissen, welche den hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Faches eigen und die in dem Central-Verbande vorhanden, wurde der Zeitung entgegengetragen, fand in dieser in Schrift und Bild ihre Wiedergabe und repräsentierte einen schier unerschöpflichen Born Materials für die Zeitung. In reichem Maasse gingen derselben die literarischen Arbeiten zu.

Dem Verbands sein Haus zu bauen war eine herrliche Aufgabe, die zu lösen ein Jeder seinen Baustein herbeitrug. Ein unbegrenztes Vertrauen trat dem Vorsitzenden, Herrn Stäckel, gegenüber zu Tage; dem Manne, der, wie man aus der vorerwähnten Kundgebung entnehmen musste, auch sein Können zum Besten des Central-Verbandes zur Verfügung stellen würde.

Das Blatt entwickelte sich in verhältnissmässig kurzer Zeit ganz überraschend und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Allgemein gab man sich dem freudigen Gedanken hin, wie dies bei anderen Gewerben schon der Fall, auch für den Verband der Deutschen Uhrmacher eine kräftige, finanzielle Unterlage entstehen zu sehen.

Ungefähr zwei Jahre nach Bestehen des Blattes fehlte plötzlich zur allgemeinen Ueberraschung am Kopfe der Zeitung die Zeichnung „Herausgegeben vom Verein Berliner Uhrmacher.“ Es rief dies um so grösseres Erstaunen hervor, als den übrigen Mitgliedern des Central-Verbands Vorstandes von einer Absicht, den Kopf der Zeitung zu verändern, nicht die geringste Kenntniss von Seiten des 1. Vorsitzenden gegeben wurde.

Es bedurfte erst einer Interpellation in der darauf folgenden Vereinssitzung und der geforderten Rechnungslegung folgend, behauptete der Vorsitzende, dass behördlicherseits die Zeichnung des Vorstandes eines Vereins, der keine Korporationsrechte besässe, als ungenügend betrachtet worden sei. Der finanzielle Stand des Blattes sei ein sehr schwacher. Würden aber einmal bessere Zeiten kommen, so würde ein Theil des Ertrages der Unterstützungskasse überwiesen; den Mitgliedern des Vereins Berlin sollten Freixemplare zur Verfügung gestellt werden. Leider wurden diese Ausführungen als genügend betrachtet. In dem Vertrauen auf den Leiter des Unternehmens hatte man die Tragweite unterschätzt. Es war in der ängstlichen Rücksicht, das Bestehen des Verbandes, der mit dem Leiter verwachsen schien, zu gefährden, der Moment versäumt worden, die Rechte des Verbandes zu wahren. Umsonst wartete man von Verbandstag zu Verbandstag auf eine genaue Abrechnung, auf eine Ueberweisung des Ueberschusses aus der Zeitung an den Verband. Auch hier immer noch dieselbe Rücksichtnahme und wenn noch Zweifel über die eigentlichen Absichten des Herausgebers der Zeitung vorhanden waren, dann sollten diese auf den Verbandstagen in Hannover und Berlin endgültige Beseitigung erfahren. Eine Beschwerde aus der Versammlung in Hannover, wie es komme, dass in der Deutschen Uhrmacher-Zeitung, entgegen unsern Grundsätzen, Inserate mit Preisangabe Aufnahme finden konnten, wurde von Seiten des 1. Vorsitzenden als Herausgeber in geradezu schroffer Weise zurückgewiesen. Aus der Diskussion konnte man zur Genüge ersehen, dass der Verband seinen Einfluss auf die Zeitung verloren, dass das Verbandsinteresse für den Herausgeber verschwunden und das eigenste Interesse, der Gewinn für sich selbst, im Vordergrund stand.

Dem Verbandstag in Berlin sollte die endgültige Entscheidung vorbehalten sein. Die Unzufriedenheit und der Unwille über zu die Tage getretene Handlungsweise des 1. Vorsitzenden dem Verband gegenüber, war eine derartige, dass es nur der geringsten Veranlassung bedurfte, um die allgemeine Entrüstung auf diesem Verbandstage zu entfesseln. Noch wollte es keiner der Collegen auf sich nehmen, den Sturm heraufzubeschwö-

ren, zu dem sich Zündstoff in Masse angesammelt hatte. Da erfolgte, was man am wenigsten erwartet hatte, die Klärung durch den 1. Vorsitzenden selbst.

Dieser legte sein Amt nieder und machte zur allgemeinen Ueberraschung der Versammlung die Mittheilung, dass die „Deutsche Uhrmacherzeitung“ von jetzt ab nicht mehr als „Organ des Verbandes“, sondern als „Fachblatt für Uhrmacher“ erscheinen würde. Mit der Bemerkung, dass er dessen ungeachtet nach wie vor die Kundgebungen des Verbandes aufnehmen wolle, jedoch mit dem Vorbehalt, so lange dies seinem Gutdünken entspreche, hatte in unserem Verbandsleben ein Wendepunkt von weittragender Bedeutung stattgefunden, wenn man auch um eine schmerzliche Erfahrung reicher war.

Die Freixemplare, welche der Verein Berlin erhielt, was bedeuteten diese gegen den Reingewinn, der in die Taschen des Herausgebers floss und der nach Urtheil von Sachverständigen zwischen der — vielleicht etwas hochgegriffenen Summe von von 15—20000 Mk. schwankte.

Was hätte aus dem bedeutenden Ertrage dieser Zeitung, selbst bei einer über das gewöhnliche Maass weit hinausgehenden Entschädigung des 1. Vorsitzenden für seine Mühewaltung, welche man ihm mit Freude bewilligt hätte, mit dem noch verbleibenden Rest für die Stärkung unseres Gewerbes und in Bezug auf Wohlfahrtseinrichtungen im Verband geschaffen werden können?

Ueberblicken wir heute die Vergangenheit, so drängt sich uns der schmerzliche Gedanke auf, dass schon von Beginn der Verhandlungen im Jahre 1876 mit dem Verleger des Naumburger Blattes, dies letztere für unsern Zweck dienstbar zu machen, die Handlungsweise des 1. Vorsitzenden, eine nicht unberechnete war.

Warum wurden diese Verhandlungen ohne Hinzuziehung des damaligen Vorstandes geführt? Heute ist für uns alles klar. Haben wir doch, leider zu spät, erfahren müssen, dass sogar die Gründung neuer Vereine von dieser Seite verhindert wurde. Auch dies ist nur zu leicht begreiflich. Ungestört im Besitze dessen sein zu können, was zum grossen Theil dem Verbands zukam, dazu war in erster Linie der Verband im Wege. Ein Risiko war für jene Seite bei Gründung der fraglichen Zeitung so gut wie ausgeschlossen, aber selbst wenn das Unternehmen missglückt wäre, dann wäre sicherlich die s. Z. vorgeschossene Summe geltend gemacht worden. Ohne jedem Zweifel würde der Verband die Regelung einer solchen Forderung auf sich übernommen haben.

Auf solche Ereignisse hin war an eine Benutzung der D. U.-Z. nicht mehr zu denken, und dem auf dem Berliner Tage neu gewählten Vorstands, bestehend aus den Collegen A. Engelbrecht-Berlin, Th. Elsass-Wiesbaden, E. Gohlke, A. Baumgarten, R. Schreck-Berlin, lag zunächst die Aufgabe ob, einen Weg zu finden, die Mitglieder des Central-Verbandes mit den Verbandsmittheilungen auf dem Laufenden zu erhalten. Von den eingelaufenen Anerbieten betr. eines Verbandsorgans wurde die Verbindung mit dem Herausgeber des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“, Herrn W. Knapp in Halle a. S., welcher im Laufe der Jahre Besitzer des zu Eingang des Berichtes erwähnten Naumburger Blattes geworden war, als die annehmbarste gehalten. Die Aufgabe des Vorstandes musste es sein, der Verbandskasse aus dem Ertrage der Zeitung einen Gewinnantheil zu wahren, und das Resultat der Verhandlungen war die Gewährleistung eines Drittels vom Reinertrage. Wir übergehen auch hier eine eingehendere Schilderung der ersten Anfänge dieses Journals und bemerken nur, dass nach Ablauf des ersten dreijährigen Kontraktes 1889—1891 bereits die Summe von 2972,15 Mk. der Verbandskasse zugeführt werden konnte.

Dieses Verhältniss hat sich erfreulicherweise für uns noch vortheilhafter gestaltet, indem uns durch den, auf dem Verbandstage in Leipzig mit dem Verleger erneuerten Kontrakt, für die Dauer von weiteren 6 Jahren die Hälfte des Reingewinns an dem „Allgemeinen Journal der Uhrmacherkunst“ zugesichert ist.

In Summa sind seit Verlauf des Berliner Verbandstages aus dem Ertrag dieser Zeitung unserer Verbandskasse für den Zeitraum von 4 Jahren 5237,68 Mk. zugegangen.